

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck;
K. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer: Fried-
rich Hans Schaefer, Angelegenheiten: Alfred Schaefer, alle
Einsendungen in Calw, D. N. X. 35: 2472 Geschäftsstelle: Alles
Postamt, Fernsprecher 251; Schluss der Angelegenheiten: 7.30
Uhr vormittags, alle Angelegenheiten gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
10 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühr. — Anzeigenpreis: Die Kleinplattige
mm-Zeile 7 Pfg., Kleinzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Übergabe
von durch Fernspruch angenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 26

Calw, Montag, 2. Dezember 1935

3. Jahrgang

Die Presse ist Mittler der deutschen Politik

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf der Reichspressekonferenz in Köln

Köln, 1. Dezember.

Hatte der Freitag die Ankündigung gebracht, daß alljährlich ein „Tag der deutschen Presse“ stattfinden werde, so brachte der Samstag die Höhepunkte der Reichspressekonferenz in Köln in den Reden des Reichspressesprechers der NSDAP, Dr. Dietrich, und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Beide Reden werden hoffentlich im Wortlaut im Buchhandel erscheinen; unsere Aufgabe als Zeitungsredakteure verpflichtet uns leider, beide Reden im engsten Rahmen festzuhalten, d. h. nur das Allerwichtigste. Aber auch dieses wenige mag dem eiligen Leser sagen, daß wir nationalsozialistische Schriftleiter Tag für Tag, Nacht für Nacht unseren Mann stehen, aus dem Empfinden heraus, während andere Menschen noch einen Kontakt zur Gegenwart, zur neuen Zeit suchen.

Dr. Dietrich, Reichspressesprecher der NSDAP, sagte:

Drei Grundlinien bestimmen die nationale Presse der Gegenwart: Die Presse ist ein wichtiges, vielfach entscheidendes Instrument unserer nationalen Politik. Denn ihr erster Grundgedanke muß nationale Disziplin sein, ihr zweiter aber, der Gefahr der Gleichförmigkeit durch journalistischen Ideenreichtum zu begegnen, die dritte Grundlinie aber ist die Bedeutung der Persönlichkeit im deutschen Journalismus. Hier gibt es noch Vorarbeiten zu tun. Das höchste Ziel der gesamten deutschen Presse ist, durch höchste journalistische Persönlichkeitsleistung nationalsozialistisch im besten Sinne zu sein. „Denn“ so erklärte der Reichspressesprecher, „das Wort nationalsozialistisch ist kein Titel, den man äußerlich verliehen kann. Man muß ihn sich verdienen, muß ihn erarbeiten, um ihn zu besitzen. Das ist das Entscheidende. Der deutsche Schriftleiter soll im nationalsozialistischen Staat nicht nur die schwere Bürde der Verantwortung tragen, sondern in seinem beruflichen Leben eine besondere Stellung einnehmen.“

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels warf eingangs einen Rückblick auf die Zustände in der deutschen Presse, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Nach Überwindung der Uebergangsschwierigkeiten könne man heute im allgemeinen sagen, daß die deutsche Presse ein deutsches Gesicht trägt. Die Presse ist heute Mittler in der deutschen Politik im besten und weitesten Sinne des Wortes.

Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß sich die Presse den ihr im vergangenen Jahr gestellten Aufgaben gewachsen gezeigt habe. Sie habe in den großen außenpolitischen Problemen ihren Mann gestanden und sich damit um das Vaterland verdient gemacht. „Ich stehe nicht an“, so betonte Dr. Goebbels, „ihre dafür in aller Öffentlichkeit den Dank des Führers und der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.“

Heute seien die Schriftleiter ein Berufsstand mit öffentlichen Pflichten. Auch die letzten Reste der Interessentpolitik im Pressewesen hätten zum Verschwinden gebracht werden müssen. Denn das nationalsozialistische Programm habe schon immer verkündet, daß die Presse ausschließlich öffentlichen Aufgaben zu dienen habe, daß es nicht angängig sei, daß die Presse in privatkapitalistischen oder konfessionellen oder sonstwie privatem Interesse wirken dürfe.

Der Minister kam dann auf die Reinigung des Berufsstandes der Schriftleiter zu sprechen und erwähnte, daß die hauptstädtische Presse vor der Machtübernahme fast zu 90 v. H. von Juden geführt worden sei, so daß man nicht von einer deutschen öffentlichen Meinung habe reden können.

„Wir können heute mit Stolz und Zufriedenheit sagen: die deutsche Presse wird wieder von Deutschen geführt. Sie ist damit das Sprachrohr der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes geworden.“ (Beifall und Handklatschen.)

Reichsminister Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß man auch im Ausland allmählich anfangen einzusehen, daß man sich den Luxus einer unbeschränkten Freiheit der Meinung für jeden einzelnen nicht mehr leisten könne. Ein Volk könne durchgreifend immer nur handeln, wenn es von einer inneren Gläubigkeit erfüllt sei. „Wir haben den Schriftleiter aus der demütigenden und entwürdigenden Abhängigkeit von Parteien und Wirtschaftsgruppen herausgehoben und haben ihn damit in eine ehrenvolle und loyale Abhängigkeit vom Staate gebracht.“

Denn wir sehen die Freiheit des deutschen Mannes nicht in der Möglichkeit, zu tun und zu lassen, was man will, sondern in der Möglichkeit, sich freiwillig und verantwortungsvoll in die höheren Gesetze und die höheren sittlichen Gebote eines Staates einzufügen.“ Der Nationalsozialist empfinde es nicht als harten Zwang, dem nationalsozialistischen Staat zu gehorchen und ihm zu dienen, auch in schwierigen und krisenhaften Zeiten.

Die deutsche Presse ist nur dem Staate verpflichtet,

darüber hinaus habe sie keine Verpflichtung. Im Rahmen dieser Verpflichtung habe sie jede Freiheit. Sie habe sich nur davor zu hüten, dem Staate oder dem öffentlichen Interesse Schaden zu verursachen. Dr. Goebbels

kam dann auf das Thema der angeblichen Einförmigkeit der deutschen Presse zu sprechen und sagte: „Ich bin der Meinung, daß das Gerücht von der Eintönigkeit der deutschen Presse verstummen müsse, denn die deutsche Presse ist nicht eintönig.“

Der Minister wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede dagegen, daß in der deutschen Presse dem Ausland Ratsschläge erteilt werden und sagte:

„Wir wollen keine Ratsschläge erteilen, aber ebenso werden wir uns dagegen wehren, daß man uns bedarmet. Wir wollen dem Ausland gegenüber von der größtmöglichen Zurückhaltung sein, und wir wollen auch nicht die Dinge des Auslandes unter dem Gesichtswinkel der Verhältnisse des Dritten Reiches sehen. Das Ausland ist nicht nationalsozialistisch. Es ist keine Phrase von uns wenn wir sagen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist. Wenn es nach uns ginge, würde er unter Patent- und Markenschutz gestellt werden.“

Ueber die Nachwuchsfrage sagte Dr. Goebbels, daß hier noch eine große Erziehungsarbeit zu leisten sei. Unserer Jugend müsse neben einer lauterer Gesinnung das Wissen und die Fertigkeit zur meisterlichen Beherrschung des Berufes gegeben werden. Der Staat stehe auf dem Standpunkt, daß es keine Sache sei, die Jugend zu erziehen, denn er will wissen, in wessen Hände er die

geistige Ausrüstung des deutschen Volkes legt. Ebenso müsse der Staat darauf bedacht sein, daß diejenigen, die das Volk durch die Presse aufklären und erziehen, die hierfür notwendige Vorbildung haben. Die deutsche Presse trage auch für die Gestaltung der deutschen Sprache die größte Verantwortung. Durch die Sucht zum Superlativ werde die Kraft der deutschen Sprache entwertet. Es müsse dafür gesorgt werden, daß für ganz große Gelegenheiten ein unverbrauchter Wortschatz zur Verfügung stehe.

„Deshalb möchte ich hoffen, daß jeder erfüllt ist von der Ehrfurcht vor der deutschen Sprache, die uns zu treuen Händen übergeben ist, und die wir deshalb auch in treuen Händen bewahren müssen.“

Bei all unserer Tagesarbeit müssen wir das ganze deutsche Volk in seiner vielfältigen Gestalt vor uns sehen. Wir müssen vor unseren Augen haben die deutsche Jugend, die deutsche Familie, die einzelnen Berufsstände in all ihren Eigenarten und Lebensnotwendigkeiten und damit die ganze Nation.

Wenn wir uns diese Richtlinien zu eigen machen, dann werden wir Journalisten in dem Wortes bester Bedeutung sein. Dann werden auch die Gesetze, die sonst immer tot bleiben müssen, mit blutvollem Leben erfüllt werden und ihren wahren Sinn bekommen. Wir müssen immer wieder erkennen, daß sich unsere Arbeit im Dienst an Volk und Vaterland erschöpfen muß, daß wir nicht in dumpfer Schreibstube sitzen, sondern am furenden Webstuhl der Zeit.“ (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Frau als Dienerin an Volk und Vaterland

Reichsstatthalter und Reichsfrauenführerin beim Gantreffen der NS.-Frauenschafter

Freudenstadt, 1. Dezember. Die NS-Frauenschafter Gau Württemberg-Hohenzollern veranstaltete am Samstag und Sonntag in Freudenstadt ihr Gantreffen, das mit einer Großkundgebung in der städtischen Festhalle seinen Höhepunkt fand. Man muß selbst inmitten dieser Kundgebung gestanden haben, um an der ihr innewohnenden Begeisterung die erhebende Stimmung dieser Stunde ermessen zu können. Die größten Säle der Stadt reichten nicht aus, die Menge derer zu fassen, die trotz schlechten Wetters teilhaben wollten an diesem in seiner Art geradezu festlichen Erlebnis.

Ein gelungener, eindrucksvoller Sprechchor der Hitlerjugend und Märsche des Kreismusikzuges der NSDAP, Freudenstadt leiteten die Kundgebung ein, die ihren Auftakt in der feierlichen Begrüßung der Reichs-

frauenführerin Gertrud Scholz-Klink durch Pan. Kuz und Kreisleiter Kudemann fand. Nachdem die Reichsfrauenführerin in schlichten, zu Herzen gehenden Worten zu den versammelten Frauen gesprochen hatte, ergriff, von begeisterten Heilrufen begrüßt,

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr das Wort. In seiner mehrfach von zustimmendem Beifall unterbrochenen Rede nahm er ausführlich zu der Frage Stellung, ob und wie weit die deutsche Frau am politischen Leben Anteil nehmen solle. Der Nationalsozialismus vertrete die Ansicht — so führte P. Wilhelm Murr aus —, daß auch die Frau teilhaben solle am öffentlichen Leben der Nation, aber das nur innerhalb der Grenzen, die ihr schon von Natur aus gezogen sind.

Unser Ideal ist nicht die politisierende Frau, wie wir sie vor der Machübernahme in den Parlamenten der Demokratie gesehen haben. Wir wissen, daß der erste Wirkungskreis der deutschen Frau einzeln und alle in die Familie ist. Dort aber kann sie hingegen nur dann richtige Erziehungsarbeit leisten, wenn sie nicht weltfremd ist und wenn sie Anteil nimmt an den Dingen, die den kämpfenden Mann bewegen.

Wenn wir auch nicht verlangen, uns keineswegs wünschen, daß sich die Frau mit Politik befaßt, so wollen wir doch, daß sie die Grundbegriffe der Lebensbedingungen unseres Volkes kennen lernt. Die Mutter von heute muß wissen, daß das Leben des Volkes ein Kampf ist, der täglich den Einsatz jedes Volksgenossen erfordert. Sie wird deshalb ihre Kinder im Geiste des Dienens an Volk und Vaterland erziehen, auf daß die deutsche Mutter einmal mit Stolz sagen kann: Wir haben ein starkes Geschlecht herangezogen und damit entscheidend beigetragen zu der Aufrichtung der deutschen Nation.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Reichsstatthalter, daß wir die NS-Frauenschafter nicht aus reiner Freude am bloßen Organisieren geschaffen haben, sondern weil wir das gesamte Volk gemeinsam seinen großen Zielen entgegenführen wollten. So konnten die deutschen Frauen, geeint in der NS-Frauenschafter, stolzen Blickes in die deutsche Zukunft hineinmarschieren, weil sie den Sieg an ihrer Fahne geheftet wissen. Sie werden einst von sich sagen können, daß sie eine große Stunde nicht klein gefunden hat und daß sie mit dem Fundament gelegt haben, zu dem ewigen unsterblichen Deutschland.

Der lang anhaltende Beifall, der den Schlußworten des Gauleiters und Reichsstatthalters folgte, bewies, wie sehr begeistert die Frauen dem Appell des Redners in den Herzen der Frauen gefunden hatte.

Reichsfrauenführerin Scholz-Klink

Diese erklärte zu Beginn vor der Rede des Reichsstatthalters an einfachen, aus dem Leben gegriffenen Beispielen, warum sich aus dem Liberalismus und Marxismus der Nationalsozialismus als die Lehre der Kraft und der Stärke entwickeln mußte. Der Marxismus habe einst den Satz geprägt: „Der Mensch gehört sich selbst, er ist der Mittelpunkt alles Seins.“

Im Dienste des Winterhilfswerkes

Ueber 120000 Beamte und Handwerker sammelten in Groß-Berlin

Berlin, 1. Dezember.

Der erste Adventssonntag hatte im ganzen Reich einen neuen Beweis von der Solidarität und dem Opfergeist des deutschen Volkes gebracht: Die deutsche Beamtenschaft und das deutsche Handwerk haben dem W. H. W. und damit den noch notleidenden deutschen Volksgenossen in einer zweiten Reichsstraßensammlung in gemeinsamer Aktion ihre ganzen Kräfte zur Verfügung gestellt. In Stadt und Land ist die gesamte deutsche Beamtenschaft vom Minister bis zum jüngsten Staatsdiener in diesem einheitlichen Willen auf den Plan getreten und mit ihnen haben sich die deutschen Handwerksmeister mit ihren Gefellen und Lehrlingen für die in Not geratenen Volksgenossen voll eingesetzt.

In Groß-Berlin bildeten weit über 120 000 Beamte und Handwerker, unterstützt durch zahlreiche Umzüge und mehr als 30 Platzkonzerte, den Stoßtrupp im Kampf gegen Hunger und Kälte. Von den Geschäftsstellen der NSB-Ortsgruppen aus, wo es vom frühen Morgen an alle Hände voll zu tun gab, ergoß sich ein Strom von freiwilligen Helfern und Helferinnen über die ganze Stadt. An den Sammlungen in den verschiedensten Stadtbezirken beteiligten sich neben den Reichsministern Dr. Frick und Dr. Görtner eine große Reihe von Staatssekretären, der Reichsbeamtenführer

Reef, Reichshandwerksmeister Schmidt, die politischen Leiter des Hauptamtes für Beamte, wie überhaupt sämtliche Beamten- und Handwerksorganisationen mit ihren Leitern an der Spitze.

In den Nachmittagsstunden, als heftiger Regen einsetzte und die Sammeltätigkeit dadurch etwas schwieriger wurde, trugen schon die meisten Berliner das schöne Sonnenrad-Abzeichen mit den bunten Halbedelsteinen. Im Brennpunkt der Innenstadt, Unter den Linden, tauchte mittags inmitten der wogenden Menschenmenge eine vierspännige historische Postkutsche auf, die auf einem Umzug begriffen war. Mit Volkstänzen wartete zu gleicher Zeit an dieser Stelle die Hain-Gierdorfer Trachtengruppe aus dem Niefen-gebirge auf.

Ein sehr einträgliches Sammelverfahren war die amerikanische Verteilung von Hosen durch Fortbeamte, die an mehreren Plätzen vorgenommen wurde. Unter den Linden brachte ein einziger Hase durch großemweise Gebote, die sich zuletzt verständlicher Weise fast überstürzten, die stätliche Summe von 14.30 Mark. Der große Sammeltag der Beamten und Handwerker hat so in der Reichshauptstadt einen seltenen Rahmen gefunden und darüber hinaus seinem eigentlichen Zweck in vorbildlicher Weise gedient.

Diesem aus krassestem Egoismus und verhängnisvollster Jähzucht geborenen Fundamentalfaschismus habe der Nationalsozialismus die Parole gegenüber gestellt: „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“

Der Führer habe erkannt, daß wenn man einen Menschen verpflichtet, in einer Gemeinschaft und für diese zu denken, man ihn so zu einem starken Menschen mache, ebenso wie man ihn in umgekehrtem Falle als haltlosen Schwächling in die Welt stelle. Mit dieser Lehre haben wir die Macht im Staate erobert und solange sich auch nur hundert oder tausend Menschen zu ihr bekennen, so lange können uns ruhig 3 Millionen Spießer entgegenstellen, denn einer von uns wenigen wird im entscheidenden Augenblick mit seinem starken Glauben

immer noch Zehntausende mit sich reißen können.

In klaren Worten, die von der Versammlung mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurden, setzte sich die Reichsfrauenführerin dann besonders mit den konfessionellen Gegnern auseinander, die unser Volk durch unsaubere Nachenschaften aufzuspalten und die endlich errungene Einigung zu hintertreiben versuchen. Mit aller Deutlichkeit betonte sie, daß gewisse Kreise so lange kein Recht hätten, über die angebliche Christentumsfeindlichkeit des Nationalsozialismus zu urteilen, solange in ihren Reihen vielfach Dinge geschehen, die mit den Grundfäden und der Lehre des Christentums schlechthin unvereinbar seien.

„Guch, meine deutschen Frauen“, so endete

die Reichsfrauenführerin ihre eindringliche Rede, „hat das Schicksal eine große Aufgabe gestellt: In eure Hand ist die endgültige Entscheidung über Deutschlands Sein oder Nichtsein gelegt. Lieber alles Trennende hinweg müssen sich die deutschen Frauen finden in gemeinsamer Arbeit am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes. Tut ihr dies, so werdet ihr einstmals auch vor dem Urteil des ewigen Richters bestehen können.“

Anschließend an die mit großem Beifall ausgenommene Rede der Reichsfrauenführerin sprach noch der Leiter des Nationalpolitischen Amtes Dr. Groß-Berlin. Am Vortag hatten bereits einige Arbeitstagen stattgefunden.

ihre giftigen Pfeile gegen ihr Vaterland ausschleßen, und als er dabei feststellte: „Das Volk, das ich führe, wird mich niemals verlassen!“, da brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. Die Zehntausende sprangen erregt und begeistert auf, und Beifallsklatschen, Füßtrampeln und tosende Heirufe dröhnten durch die Halle, daß man meinte, der Sturm sollte die Mauern sprengen.

Das sind der Führer und sein Volk! Sie steht es im heutigen Deutschland aus und man müßte wünschen, daß alle, die von fernher Kritik üben und der Welt gern weismachen wollen, daß in Deutschland alles drunter und drüber gehe und die Nationalsozialisten am Ende seien, Zeugen eines solchen Zusammenklanges zwischen Führer und Volk sein könnten.

Es ist schwer, in nüchternen Worten den Eindruck wiederzugeben, den die meisterlich herausgearbeiteten Formulierungen, die Fülle der überzeugenden und mit feiner Ironie eingestrichelten Vergleiche und die unbarmherzige Abrechnung mit den ewig Unverbesserlichen auf die Masse machen. Als der Führer erklärt, daß

Begeisterungstürme umbranden den Führer

Die Deutschlandhalle, Europas schönste Großhalle feierlich eröffnet

Berlin, 29. November.

Mit einer Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP wurde am Freitagabend Europas schönster Großhallenbau, die Deutschlandhalle, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers und der führenden Männer aus Bewegung und Staat feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Als gewaltiger leuchtender Block liegt der riesenhafte Bau auf dem weiten Felde unweit des Bahnhofs Siedlung, das schon zum olympischen Viertel der Reichshauptstadt gehört. Scheinwerfer tauchen die Stirnfront in gleichendes Licht. Zwischen den acht hohen Vierantennen hängen in langen Bahnen die Reichsflaggen, die auch von den Fahnenmasten auf dem Dach wehen. Vorbeergleich ist der einzige Schmuck der durch ihre Linienführung eindrucksvoll genug wirkenden Halle.

Es hat den Aufahrtsweg abgesperrt. In dichten Scharen strömen seit Stunden die Massen in das Innere. Der breite Wandelgang mit seinen hellen Farbtönen, den geschickt angebrachten Leuchtkörpern, den schmucken Erfrischungsständen, dem eigenen Postamt, löst die erste Bewunderung aus. Des Staunens aber ist kein Ende, als die Besucher den inneren Raum betreten. Völlig ohne Säulen, bietet der 25 Meter hohe Raum von allen Plätzen eine hervorragende Sicht. Die Stirnfront mit dem Aufbau, der sich über die ganze Breite der Halle hinzieht, trägt auf schwarzem Tuch das silberne Hoheitszeichen, flankiert von den Freiheitsfahnen der Bewegung.

Als die nach vielen Tausenden zählenden Besucher um 18 Uhr Einlaß erhalten, können sie, dank der vortrefflichen Anordnung der Zugänge, ohne jedes Drängen an ihre Plätze geleitet werden. Kurz vor Beginn wird die ganze indirekte Beleuchtung eingeschaltet, die den ganzen Raum mit schönem und angenehmem Licht erfüllt. Das riesige Oval mit dem Kopf an Kopf besetzten Innenraum, mit den überfüllten, hoch ansteigenden Rängen bietet ein noch nie gesehenes Bild.

Kurz nach 20 Uhr geht ein Raunen durch das Haus. Alles erhebt sich von den Plätzen: Der Führer kommt!

Geleitet von Gauleiter Dr. Goebbels, dem stellvertretenden Gauleiter Görtliker, Staatskommissar Dr. Lippert und seiner ständigen Begleitung schreitet er unter donnernden Heirufen durch den Mittelgang zum Podium. Dann ziehen die Standarten und Sturmflaggen des Gaues in die Halle und nehmen im Halbrund auf dem Podium Aufstellung.

Nach dem Fahnenaufmarsch wiederholen sich die Kundgebungen für den Führer. Zum erstenmal steht dann in der neuen und schönen Halle, begeistert empfangen, der Eroberer Berlins, Gauleiter Dr. Goebbels, vor seinen Berlinern. Er eröffnet auch diese große Kundgebung mit dem alten Kampfruf auf den Führer, in den die 20 000 jubelnd einstimmen.

Für den Gau Berlin ist es eine besondere Ehre, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in seinen Reihen zu sehen, einen der wenigen Staatsmänner der Welt, der mit Stolz bekennen könne, daß er es durch seine weitschauende Politik verstanden hat, sein Volk aus den Händen der Welt herauszuhalten. Er habe das nicht unter Verzicht auf den deutschen Ehrenstandpunkt und durch unterwürfigen Pazifismus, sondern unter ständiger Wahrung der deutschen Ehre und ständiger Mehrung der deutschen Macht getan. Der wirtschaftliche und soziale Aufbau des deutschen Volkes vollzieht sich im Schatten des deutschen Schwertes. Eine

Armee stehe zu seinem Schutze bereit, um die Grenzen zu sichern und die Sicherheit seiner Arbeit immerdar zu gewährleisten.

Dann gibt Dr. Goebbels dem Führer das Wort, der mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen wird und erst nach geraumer Zeit sprechen kann.

Die Rede des Führers war ein triumphales Ereignis. Saß um Saß hämmerte er in die Massen, die ihm willig folgten und ihm immer und immer wieder durch zuweilen minutenlangen Jubel und Beifall dankten. Man spürte wieder den engen Kontakt zwischen Führer und Volk. Man spürte ihn fast körperlich, und man wurde so bewußt, wie sehr auf dieser engen Fühlung das ganze Leben des Volkes und Reiches beruht. Und so war diese Kundgebung und diese Rede des Führers, die wieder so ganz den Geist der Kampffahre atmete, ein seltenes Erlebnis für alle, die daran teilnehmen konnten.

Als der Führer mit den einstigen Gegnern abrechnete, die jetzt vom Auslande her seine

die Not nicht so groß sein kann, als daß sie unser Wille nicht bezwingt,

daß der Nationalsozialismus vor keinem Problem die Flagge streichen, daß er vielmehr seinen Weg gehen wird, wie die Sterne ihre Bahn ziehen, da dankt ihm das Volk mit einer Innigkeit, die ein heiliges Geheimnis ist.

Dann schließt der Führer. Er endet mit dem Wort, das an der Stirnfront dieser Halle steht, dem Wort, in dem all unser Sehnen und Hoffen und Wünschen vereint, dem Worte: Deutschland.

Die Hymne der nationalsozialistischen Revolution klingt auf, das mitreißende Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen des neuen deutschen Soldatenliedes „Flieg, deutsche Fahne, flieg“ marschieren die ruhmreichen Standarten und Fahnen, die zum erstenmal in dieser Halle Zeugen eines großen Ereignisses des Gaues Berlin waren, aus der Halle.

Reichsminister Dr. Goebbels tritt noch einmal an das Rednerpult. Er schließt die Versammlung mit dem alten und ewigen Schluß- und Kampfruf, dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, überleitend zum Deutschlandlied, in das die Tausende mit Begeisterung und Inbrunst einstimmen.

Dann schreitet der Führer, begleitet vom Gauleiter Dr. Goebbels und den anderen führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung durch die tosenden Massen zur Halle hinaus. Auf der Abfahrtstraße treten vom frühen Abend schon, von der Anfuhr des Führers her, viele Tausende ausgeharrt, die noch einmal in später Stunde den Führer grüßen wollten, da sie in der Halle keinen Platz mehr gefunden hatten.

Vizeadmirale Förster und Albrecht zu Admiralen befördert

Berlin, 1. Dezember

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1935 sind befördert zu Admiralen: die Vizeadmirale Förster, Flottenchef Albrecht, Kommandierender Admiral der Marinestation Ostsee; zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale W i e l l, Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichskriegsministerium, B a l l i a n, Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichskriegsministerium, Stellenbesetzung: Kapitän z. S. (Ing.) Diplomingenieur Radroß, bisher Mitglied des Erprobungsausschusses für Schiffe, ist jetzt zum Reichskriegsministerium kommandiert.



Die Halle der 20 000 eröffnet. Mit einer Kundgebung des Gaues Groß-Berlin, in deren Mittelpunkt die große Rede des Führers stand, wurde in Berlin die Deutschlandhalle, die größte Europas, feierlich eröffnet. Blick in die überfüllte Riesenhalle während der Rede des Führers (X)

Die Schreckenfahrt der „Hiawatha“

Roman von Heinrich Weiler

Copyright by Karl-Duncker-Verlag, Berlin

87)

Mit zusammengebissenen Zähnen arbeitet Georg. Bruchstücke von Gedanken tauchen in seinem Hirn auf und entflattern wieder ehe sie zu Ende gedacht: Georgia — Ladybird! Wo ist sie? Miß Ethel, ohnmächtig und dem Tode geweiht trotz all ihrer Millionen? Der Captain? Tot? Verbrannt? Saverdra, der Wahnsinnige? Der Brand? Gibt es noch — Hoffnung für das Schiff?

„Und noch vierzig Minuten bis Buffalo!“ Aus weiter Ferne hört Georg eine Kinderstimme, die in schulmäßiger Ton ein auswendig gelerntes Gedicht aufzählt, — seine eigene Stimme. Wie lange ist das schon her, seit er die Schulbank gedrückt und das Gedicht gelernt hat? Wo ist es bisher gewesen? Vergraben, vergessen im Unterbewußtsein. Jetzt ist es auf einmal wieder da.

„Die Schwalbe fliegt über den Griesee ...“

Wie war das doch mit dem braven Steuerermann Raynard? Oder war es der Funker Reeb? Flüchtig, verschwommen hat Georg die Vision, als stände er selber oben auf der Brücke, auf glühenden Planken, die Hände um das Steuerrad gekrampft. Ach nein, der Funker Reeb steht nicht als eherner Held auf weithin sichtbarem Posten. Niemand von den Menschen, die da oben um Rettung schreien, weiß von ihm hier in der engen Funkeboje. Gleichviel! Der Funker Reeb wird jedenfalls hier in dem kleinen Raum aus-halten sich durch niemand und nichts in seiner Arbeit stören lassen, so lange, bis er

den Apparat repariert hat oder selber im Rauch erstickt.

„Die Boote! Die Boote!“ Hundert Arme strecken sich zur Brücke empor, hundert Menschen heulen in Todesangst hinauf in das leichenblaue Gesicht des Ersten Offiziers. „Warum retten Sie uns nicht? Warum werden die Boote nicht herabgelassen? Verbrecher! Mörder!“

Der halbbedeckte Vierte Offizier und der junge Aspirant halten die Zugänge zur Brücke besetzt. Revolver in den Fäusten. Einen rabiaten Passagier, der trotzdem die Brücke stürmen wollte, hat der „Vierte“ kopfüber die Stiege hinunterstoßen müssen. Der „Erste“ oben auf der Brücke preßt die Lippen hart zusammen. Sein Blick schweift rückwärts über das brennende Mitteldeck, über die Gestalten, die dort immer noch auf Tod und Leben mit den Flammen kämpfen. Es sind weniger geworden. Ein Teil der Mannschaft ist von der Panik erfasst worden, hat die Löscheräte hingeworfen und sich verkrüppelt. Dafür sind auf einmal andere da. Wie Traumbilder sieht der „Erste“ in Qualm und Feuerchein schreitende Gestalten. Männer in Smoking und Frackhemden, Passagiere, die Vernunft und Entschlossenheit bewahrt haben. Ist das nicht der kleine japanische Birome, der da mühsam den schweren Brandschlauch schleppt? Wallender, dichter

Qualm verchludt die Gestalten. Der „Erste“ greift wieder nach Telefon und Sprachrohr. Meldung vom Kajütengang: „Nix unerträglich. Vier Mann der Köchmannschaft tot oder schwer verletzt. Die Flammen haben die Bodenplanken durchstrefen!“

Meldung vom Vorschiff: „Spritzerplosion in der Proviantkammer. Berieselungsanlage im Laderaum zerstört!“

Meldung vom Maschinenraum: „Die Eisenplatten alshen. Explosionsgefahr! Bunker durch die Hitze in Brand geraten!“

„Wieviel seid ihr da unten?“ brüllt der „Erste“ durch das Sprachrohr.

„Sechs Mann!“ krächzt die heifere Stimme des ersten Ingenieurs zurück. „Schicht Abblung! Oder wir erküsten hier im Qualm!“

Noch einmal ruft der „Erste“ die Funkeboje an.

„Noch immer keine Verbindung, Reeb?“

„Nein!“

Der starre Blick des Offiziers fliegt zu den Booten über dem Vorschiffdeck. Noch hängen sie ruhig in den Davits. Noch sind die Flammen, die im Laderaum rasen, nicht durchgeschlagen über Deck. Aber jeden Augenblick kann das geschehen, auch das Vorschiff in heller Bohe stehen. Jeden Augenblick können Flammen und Funken vom Mittelstern herüberlagern, die Tawe durchbrennen, daß die Boote krachend auf Deck schlagen oder ins Wasser stürzen. Dann ist es zu spät.

tiere stürzen die Menschen den Matten nach, überholen sie, klammern sich hilflos an die Davits, stoßen und treten einander zu Boden.

Nicht alle! Es gibt eine Menge von Passagieren, die trotz der Panik ihre Ruhe behalten. Mr. Grover-Switz hält die Hand der wild vor ihm hinwegstrebenden Ethel mit schraubstockartigem Griff fest.

„Ruhig, Kind! Es sind genau ... um uns alle aufzunehmen!“

Alte Soldaten sind da, die sich redlich bemühen, ihre Mitreisenden von Unüberleglichkeiten zurückzuhalten. Männer, die sich schützend vor halb ohnmächtige, verweilte Frauen stellen, vor allem aber Passagiere, Männer wie Frauen, denen es trotz Flammen und Geschrei nicht in den Kopf will, daß ein so großes, wunderbares Schiff wie die „Hiawatha“ wirklich den Flammen zum Opfer fallen oder untergehen könne. Die Boote sind intakt. Es ist reichlich Platz in ihnen. Das Meer ist ruhig. Man wird in die Boote gehen und so lange auf dem Wasser bleiben, bis ein Schiff zur Rettung herankommt. So weit ist Honolulu nicht, das nicht längst einige Schiffe die Silbersee der „Hiawatha“ gehrt haben müßten. Nur keine Panik! Nur kein Sturm auf die Boote!

„Die Schiffsoffiziere und Matrosen sind alle bewaffnet“, tröstet der junge Flieger seine Frau. „Sie werden dafür sorgen, daß die Einschiffung ruhig vonstatten geht.“

„Weg da! Ordnung halten! Es kommen alle dran!“ Mr. Arnhem und Mr. Collins stellen sich wirklich mit entzündeten Revolvern den ankämpfenden Menschen in den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 2. Dezember 1935

Erster Advent stürmisch und naß

Winterschnee und erste brennende Kerze an grünem Kranz, schmal vorausgeworfener Schein des großen Weihnachtslichtes, — so lebt der erste Advent in unserer Vorstellung. Mit den weißen Flocken war es indessen heuer nichts. Sturmböen peitschten den ganzen Tag über den Regen gegen die Fenster und ließen den Wert einer geborgenen Häuslichkeit schätzen. So ist der erste Advent — was er auch sein soll — ein rechter Tag der Familie gewesen.

An Ereignissen von öffentlichem Interesse brachte der gestrige Sonntag die dritte Reichsstrahensammlung für das Winterhilfswerk. Beamte, Handwerksmeister, Gefellen und Lehrlinge standen gemeinsam im Dienst des großen sozialen Wertes und verkauften die schmucken Edelstein-Abzeichen restlos. In Calw wurden 1520 Stück mit einem Erlös von 329 RM. abgesetzt, in Althengstett und Alzenberg 170 Stück mit einem Ertrag von 34 RM. Bei der unfreundlichen Witterung sowie dem schwachen Strahlenverkehr ist das Opfer, das sie mit ihrem Einsatz für das W.H.W. brachten, besonders anzuerkennen. Die Jägerstraße des Kreises hatte im tannengeschmückten Hotel „Waldborn“ einen Pflichtenappell. Verbunden hiermit war eine sehenswerte Jagdausstellung der in den Jahren 1934/35 im Kreis erlegten Rehegehörne, die in den Vormittagsstunden des Sonntag auch der Allgemeinheit zugänglich war. Nicht durchgeführt werden konnte bei dem stürmischen Wetter der von einem Angehörigen der Segelfliegerschar Calw für gestern mittag geplante erste Segelflug über unserer Stadt. Der Plan ist indessen hiermit nicht aufgegeben!

Träger des goldenen H.S.-Ehrenzeichens

Anläßlich der Jahvertagung des Unterbannes II/126 in Calw konnte am Samstag im Rahmen eines Heimatabends Unterbannführer E. Kühnle folgenden weiteren, langjährigen Jugendgenossen das ihnen verliehene Goldene H.S.-Ehrenzeichen des Reichsjugendführers überreichen:

Wentisch, Fritz, Altbühlach; Kirchherr, Ernst, Calw; Ungemach, Erich, Calw; Kirchherr, Hans, Calw; Ungemach, Alfred, Calw; Hanselmann, Gottlieb, Riebsberg; Meinh, Kurt und Helmut, Calw; Gehring, Hermann und Walter, Calw; Sommer, Rolf, Calw.

Die Schule in Dörlsheim hißt die H.S.-Fahne

Außer den bereits veröffentlichten Genehmigungen der Bannführung hat nun auch die Volksschule in Dörlsheim aufgrund einer 100prozentigen Zugehörigkeit ihrer Schülerschaft zur Hitlerjugend die Erlaubnis erhalten, die H.S.-Fahne zu hissen.

Werbeabend NS.-Frauenshaft in Deckenpfronn

Letzten Donnerstag fand im Gemeindehaus in Deckenpfronn ein Werbeabend für die NS.-Frauenshaft statt, bei dem die Kreisfrauenchaftsleiterin, Frau Widmayer, und die Kreisjugendführerin, Frau Syring, über die Aufgaben der Frau im heutigen Staat und in der Frauenschaft im besonderen sprachen, und in berebten und eindrucksvollen, in die Tiefe gehenden Ausführungen die Hörerinnen und Hörer in ihren Bann zogen. In welcher starkem Maße dies der Fall war, zeigte die große Zahl der Anmeldungen, welche die Leiterin der Ortsgruppe Deckenpfronn, Frau Gertrud Wedel, entgegennehmen konnte. Der NSDAP stellte sich zur Verschönerung des Abends wie immer gerne zur Verfügung. So konnte Ortsgruppenleiter Lutz am Schluß mit berechtigtem Stolz den vollen, schönen Erfolg des Abends feststellen. Möge der Frauenschaft Deckenpfronn über den Anfangserfolg hinaus ein immer größeres Wachstum beschieden sein!

Kameradschaftsabend

der Schwarzwaldwäscherei Klein-Wilbhad Die Firma „Schwarzwaldwäscherei Adolf Marquardt“ in Kleinwilbhad-Hirtau hatte vorletzten Samstag die Belegschaft zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend in die „Sonne“ nach Bad Liebenzell eingeladen, um bei bester Bewirtung, Musik, schönen Vorträgen und Tanz den Mitarbeitern ein paar frohe Stunden zu bereiten. Nachdem der Betriebsführer in einer Ansprache seine Gefolgschaft zu alzeit einmütigem und treuem Zusammenwirken aufgefordert hatte, hob Ortsgruppenwarter Rathfelder-Hirtau im Namen der DAF hervor, daß es dem Betriebsführer im Laufe weniger Jahre gelungen sei, in unermüdlichem Fleiß und in Zusammenarbeit mit seiner Gefolgschaft einen Betrieb zu erstellen, der vorbildlich ist. Er ermahnte die Gefolgschaft, auch fernerhin treue Kameradschaft zu halten.

Konzertabend des Handharmonika-Klubs Calw

Nach langen Übungsabenden mit annähernd 40 Schülern trat der Handharmonika-Klub Calw letzten Samstagabend unter der Leitung von Karl Bender im „Badischen Hof“ an die Öffentlichkeit. Ein flotter Ländler eröffnete den Abend, dann folgten Walzer, Altbayerische Ländler und zwei Solostücke, letztere ausgeführt von Karl Bender und Karl Schaufelberger. Schnell ging der erste Teil des Abends unter viel Beifall zu Ende. Während der Pause hatte man Gelegenheit, sich ein Andenken der Gesamtpoppe zu erwerben. Im zweiten Teil kamen Märsche, Potpourris, Rheinländer und ein Polka-Walzer zu Gehör. Die Stimmung steigerte sich im Verlauf des Abends derart, daß der überfüllte Saal minutenlang begeisterten Beifall spendete und die Kapelle zu mancher Zugabe zwang. Auch der Lehrer des Klubs stand hier nicht zurück, indem er auf einer Miniatur-Mundharmonika mit Begleitung einige Musikstücke vortrug und großen Beifall erntete. Mit dem Marsch „Preußens Gloria“ fand das

Programm seinen Abschluß. Die Stunden bis Mitternacht waren dem Tanz gewidmet. Der junge Verein darf mit Stolz auf sein erstes Auftreten zurückblicken!

Lichtspiele Badischer-Hof Calw

Das Mädchen vom Moorhof In der Erzählung der sehr dicken Nationaldichterin, Selma Lagerlöff, „Das Mädchen vom Moorhof“ spiegelt sich das Helle und Dunkle, das Schwache und Starke, das Heitere und Ernste des nordischen Charakters, des nordischen Menschen schlechthin. Der Film „Das Mädchen vom Moorhof“ trägt uns die Menschen, ihre Umwelt und ihre Schicksale noch näher, indem er das Geschehen in die weiten, stillen Ebenen des niederdeutschen Landes verpflanzt. In und um Worpssede ist der Film und seine eindrucksvolle Handlung entstanden. Die unendliche Weite des Moorlandes, der herbe Stolz uralter Bäume, die schwermütige und wilde, urhafte Schönheit von Busch und Feld Niedersachsens wurde in feinen Bildern, zart und mächtig, leuchtend und düster, eingefangen. Die Vorführung des hervorragenden Films erfolgt letztmals heute abend.

Alt-Calwer Familien

VIII.

Der Name Schmidt dürfte bei der Allverbreitung des Schmiedehandwerks an vielen Orten gleichzeitig aus einer Berufsbezeichnung zum Eigennamen geworden sein. So tritt er schon früh in Calw und einigen größeren Bezirksorten zugleich auf. In Calw fällt die erste Erwähnung ins Jahr 1412 und um 1525 gibt es schon drei Hansbesitzer: Friedrich Schmid, Melcher Schmid und Rodolin Schmid, dazu kommt Eberlin Schmid ohne Vork. Türkensteuer bezahlt Elisabeth „Frider Schmid's Tochter“. In Hengstett gibt es schon 1481 Adam Schmid. In Stammheim sind 1525 drei Schmiede ansässig: Marx, Melcher und Jeronimus, Bernhard Schmid zahlt Türkensteuer und wird 1548 ausgemustert. In Deckenpfronn ist Conrad Schmid mohnhaft, zur Türkensteuer werden Jakob, Veit, Claus und Agta = Agatha Schmid herangezogen, ausgemustert wird nur Veit. In Güttingen gibt es 1523 Mathis Schmid. In Neuweiler sind Michel und Henslin Schmid ansässig. Türkensteuer zahlt außer ihnen noch Schmidhans und 1546 wird Michel Schmid als Schultheiß ausgemustert. In Breitenberg ist 1525 der bestkloße Tagelöhner Burman Schmid, in Röttenbach wohnt Hans Schmid, in Sonnenhardt Jakob Schmid und in Ottenbronn auch ein Hans Schmid. In Altburg zahlt Jakob Schmid Türkensteuer. Die übrigen Bezirksorte sind ohne Schmiede.

Im Jahre 1586 heiratete der damalige Bildberger Stadtschreiber Martin Schmidt, Sohn des Bärenwirts in Tübingen, die 1566 in Reulbach geborene Judith Brenz, eine Tochter des berühmten schwäbischen Reformators Johannes Brenz von Weilsberg. 1588 kam dieser Martin Schmid als Stadtschreiber nach Calw, wo ihm schon 1589 seine Frau durch den Tod entziffen wurde, nachdem sie ihm zwei Töchter geschenkt hatte. Die eine Tochter, Euphrosine, heiratete den Calwer Bürger Hans Studer aus altangesehener Familie, die andere Tochter, Anna Maria, 1613 den Stadtschreibergehilfen Jakob Israel Metzger, der später Vogt in Markgröningen und Stuttgart wurde, einen Sohn des pensionierten alten Präzeptor Magister Nikolaus Metzger in Calw. Der Stadtschreiber Martin Schmid heiratete um 1590 in zweiter Ehe die Calwer

Bürgerstochter Katharine Beer oder Bär. Durch seinen um 1601 in Calw geborenen Sohn Johann Schmid, späteren Stadtpfarrer in Grobbottwar, wurde das Ehepaar Schmid zu Ahnen des schwäbischen Philosophen Karl Christian Pland. Martin Schmid kam 1613 als Vogt in seine Heimatstadt Tübingen, wo er 1624 starb.

Trotzdem uns nach 1613 eine ganze Reihe von Familien namens Schmidt in Calw begegnen, so Peter und Martin, der Ratsherr Johannes, Chilian und Gideon mit Sohn Bernhard und die kräftige Sippe des Wilhelm Schmid mit mehreren Söhnen und Töchtern, scheint sich doch keine durchlaufend hier zu halten. An Stelle der verschwindenden Schmiede treten neu einwandernde, so der Schneider Matthäus Schmid aus Kempten im Allgäu, der 1817 die Calwer Hutmachers- tochter Anna Maria Benz heiratete. Das Bürgerbuch nennt um 1710/30 außer diesem Matthes Schmid nur noch die beiden Zeugmacher Wilhelm und Hans Jakob als Calwer Bürger. Auch diese drei halten nicht bis zur Gegenwart durch. Die Zeugmacherei, der häufigste Beruf der Schmiede, bringt je nach der Konjunktur eine starke Zu- oder Abwanderung mit sich. Eine Linie, die bis in die Gegenwart in Calw bleibt, ist die des Rannewirts Ludwig Schmid, eines Fuhrmannssohns von Stammheim, der 1743 durch seine Ehe mit der Löwenwirts- tochter Maria Barbara Schnauser zum Calwer wird. Die Kanne geht zwar durch seine Tochter Juliane auf seinen Schwiegersohn Johann Georg Fenchel und von diesem wieder auf dessen Schwiegersohn, den Zeugmacher Johann Jakob Zahn über, aber sein Sohn Andreas und sein Enkel, Jakob, beide Färber, fegen die Linie fort.

Aus unbekanntem Gründen haben die beiden letzten Generationen ein t an ihren alt- hergebrachten Namen angehängt. Eine Familie dieses Zweiges ging 1847 nach Amerika. Alle übrigen Schmiede sind in jüngerer Zeit ausgezogen. Die in der Calwer Textilindustrie in leitender Stelle stehenden Brüder Schmid stammen von der Heidenheimer Alb, sind aber durch weibliche Linien eng mit Alt-Calw verbunden, so mit Wagner, Zahn, Schnauser, Vischer, Bozenhardt u. a. Ebenso ist Stadtpfarrer Schmid durch seine Frau aus der Sippe der Zahn mit Calw verketten.

Aus den Nachbarbezirken

Calmbach, 1. Dez. Der hiesige Turnverein hat einen schweren Verlust erlitten mit dem Hinscheiden von Männerturnwart Jakob Kappler. 44 Jahre hatte sich Kappler aktiv in den Dienst der Turnerei gestellt.

Feldbrennach, 1. Dez. Letzte Woche verließ Bürgermeister Schleich die Gemeinde, um in der Redarstadt Tübingen das Amt als Kreiskirchenpfleger zu übernehmen. Elf Jahre lang führte der scheidende Bürgermeister das Steuer der Gemeinde Feldbrennach. Die Verbundenheit zwischen Bürgermeister und Gemeindefamilie bewies eine zu Ehren des scheidenden Bürgermeisters und seiner Familie veranstaltete Gemeinde-Abschiedsfeier.

Pforzheim, 1. Dez. Der seit 21. November vermählte Christian G. vom Bundenberg wurde im Tiergarten-Wald erhängt aufgefunden. Der Vermählte wurde von der Polizei gesucht.

Pforzheim, 1. Dez. Im großen Rathsaal fand die feierliche Vereidigung und Verpflichtung der neuernannten Ratsherren statt. Oberbürgermeister Kürz gab einen Bericht über die gegenwärtige Lage der Stadt, wobei er u. a. erwähnte, daß beim Etat bis zu 34 Prozent Einsparungen bei den Ausgaben erreicht werden konnten.

Ragold, 2. Dez. Freitag nachmittag sprach im Löwenaal Landesbauernführer Arnold vor den Ortsbauernführern des Kreises Ra-

gold und der umliegenden Kreise. — Am gestrigen Sonntag fand in Ragold der Kreisstag der NSDAP. statt. Samstagabend war im Löwenaal ein Kameradschaftsabend der Politischen Leiter. In der Haupttagung am Sonntag sprach Reichsstatthalter und Gauleiter Pg. Murr.

Oberthalheim, 1. Dez. Am Kreuzungsabwurf der Landstraße Pfleningen — Echterdingen bei der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm stürzte während der Einrichtung der Baustelle ein Betontrichter in die Baugrube eines Flügel-Fundaments. Dabei wurde der dort arbeitende verheiratete, 57jährige Zim-

Mehr wie 12000 Personen besehen sich täglich den „Schwarzwald-Wacht“-Anzeigenteil.

Der Geschäftsmann gilt ihnen als rührig und fortschrittlich, der öfters inseriert und so mit ihnen ständig gut kaufmännischen Kontakt hält.



Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten. Calw, den 2. Dezember 1935

HJ., J.V., BdM., J.M.

D.F. Jungbann 1 u. 2/126. Die Fähnlein- führer reichen sofort ihre Stärkemelung beim Stamm ein. Tätigkeitsbericht und Stärkemelung des Stammes müssen bis 4. Dez. bereits beim Jungbann vorliegen. Der gestellte Termin ist bedingungslos pünktlich einzuhalten.

mermann Franz Ruf von hier so schwer ver- lezt, daß er nach wenigen Minuten verschied. Freudenstadt, 1. Dez. Die Höhenstraße Freudenstadt — Jölsberg — Besenfeld ist jetzt mit einem Kostenaufwand von 550 000 RM. durchgeführt und seit einiger Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Klein- enztalstraße Besenfeld — Calmbach — Bild- bad schließt sich an, sodas durch die Linie Freudenstadt — Bildbad — Pforzheim der ganze württembergische Schwarzwald künftig dem Verkehr erschlossen ist. Die Übernahme der Höhenstraße in Unterhaltung und Auf- sicht des Reiches erfolgte letzten Samstag.

Sorb, 1. Dez. Am Sonntag konnte ein Motorradfahrer die scharfe Kurve in der Wilhelmstraße infolge zu großer Geschwin- digkeit nicht nehmen. Er geriet auf den Bürgersteig und fuhr direkt in das Schaufenster einer Bäckerei. Der heruntergefallene Roll- laden ging samt der Fensterscheibe in Trüm- mer. — Der Landwirt Kläger von Eutingen mußte dieser Tage eine Kuh notschlachten. Er hat fast alles verwendbare Fleisch dem Win- terhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Stuttgart, 1. Dez. (Abnahme der Kri- minalität in Württemberg.) Im 2. Vierteljahr 1935 sind nach den Ergebnissen der württembergischen Kriminalstatistik im Bezirk des Oberlandesgerichts Stuttgart ins- gesamt 6714 Personen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze abgeurteilt worden. Davon wurden 5582 — darunter 176 Jugendliche im Alter von unter 18 Jahren — verurteilt gegen 6621 im 2. Vierteljahr des Vorjahres, was einer Abnahme um rund 16 v. H. entspricht. Dies bedeutet, daß die Beser- zung der kriminellen Verhältnisse, die sich schon in den ersten beiden Jahren nach der nationalsozialistischen Revolution weitgehend durchgeführt hatte, bis in die allerletzte Zeit hin- ein weitere beträchtliche Fortschritte gemacht hat.

Zehn Jahre SS in Württemberg

Stuttgart, 28. Nov. Heute vor zehn Jahren gründete der jetzige Präsident der Handwerkskammer Stuttgart, Infallstun- meister Karl Dempel, die erste For- mation der Schutzstaffeln der NSDAP in Württemberg. Fast ein Jahr später, im August 1926, gründete er dann die schwäbische SA. Pg. Dempel gehört seit 1922 der NSDAP an.

Verbraucherhöchstpreise für Speise- kartoffeln

Der Württ. Wirtschaftsminister — Preis- überwachungsstelle — hat für die Abgabe von Speisekartoffeln an den Verbraucher für die Monate Dezember 1935, Januar und Februar 1936 neue Höchstpreise festgelegt. Die Verordnung wird im Regierungsanzei- ger für Württemberg vom 3. Dezember 1935 veröffentlicht werden und wird in den Oberämtern bekanntgegeben werden.

Bei der Festsetzung der neuen Verbrau- cherpreise mußten die mit der fortschreiten- den Jahreszeit steigenden Erzeugerpreise und Einlagerungsuntkosten berücksichtigt werden.

Im Dezember beträgt in Gemeinden über 2000 Einwohnern, ferner in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern, in denen die Verbrau- cher nicht alle unmittelbar vom Erzeuger be- liefert werden und deshalb auf Zufuhr durch Verteiler angewiesen sind, der Höchstpreis für gelbe Sorten frei Keller für den Zentner 3,60 RM., für 10 Pfund im Laden 42 Rpf. und für 1 Pfund 5,5 Rpf. Die ent- sprechenden Stuttgarter Preise betragen 3,70 RM., 43 Rpf. und 5,5 Rpf. Für Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern mit unmittelbarer Versorgung ist der Preis für den Zentner frei Keller auf 3,15 RM. und für 10 Pfund im Laden auf 32 Rpf. festgelegt worden.

Die Dezemberpreise für weiße, rote und blaue Sorten liegen niedriger. Sie betragen für Gemeinden über 2000 Einwoh- ner und in gleichgestellten Gemeinden für den Zentner frei Keller 3,30 RM., für 10 Pfund im Laden 39 und für 1 Pfund 4,5 Rpf., für Groß-Stuttgart 3,40 RM., 40 Rpf. und 4,5 Rpf. und in Gemeinden mit unmit- telbarer Belieferung durch den Erzeuger für den Zentner frei Keller 2,85 RM., für 10 Pfund im Laden 29 Rpf.

Der Höchstpreis für die Sorte „Kuppin- ger“ erhöht sich um 60 Rpf., für die Sorte „Julinieren“ um 1 RM. und für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Tannengapfen“, „Rote Mäule“ um 2 RM. den Zentner gegenüber dem Preis für gelbe Sorten. Von der Fest- setzung eines Höchstpreises für diese Sorten bei Abgabe nach Pfunden wurde abgesehen.

Die Preise für Januar und Februar kön- nen der Bekanntmachung im Regierungs- anzeiger für Württemberg und in den Be- arbeitsamtsblättern entnommen werden.

Eurasia-Flieger tödlich abgestürzt
Nanking, 1. Dezember

Dem Flugplatz in Nanking wurde aus Jenan in der Provinz Schansi telegraphisch gemeldet, daß das Eurasia-Flugzeug V, das seit dem 27. November vermißt wurde, am 28. November bei Pingtai, etwa 90 Kilometer südöstlich von Nanking abgestürzt aufgefunden worden sei. Der deutsche Flugzeugführer Brohm und der deutsche Bordmechaniker Meier sollen tot, die beiden Fluggäste verletzt sein. Die Eurasia hat von Siang in Schansi unter Führung des Fliegers Horn eine Expedition ausgesandt, um die Nichtigkeit dieser Meldung zu prüfen und etwaige Einzelheiten des Unglücks festzustellen.

Flugzeugunglück über Moskau

Während eines Probestuges über Moskau stürzte ein Privatflugzeug aus geringer Höhe ab. Die fünf Mann starke Besatzung konnte wegen der Bodennähe von ihren Fallschirmen keinen Gebrauch machen und kam ums Leben.

Deutscher Juristentag 1936

Wie jetzt feststeht, wird vom 16. bis 19. Mai 1936 in Leipzig der Deutsche Juristentag als 5. Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen stattfinden und eine Gesamtschau des Zusammenwirkens aller Diener und Arbeiter am Recht bieten. Es werden die deutschen Richter, Staatsanwälte und Rechtspleger, die deutschen Rechtsanwälte und Notare, die Verwaltungsjuristen, Wirtschaftsrechtler und die rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer insgesamt vertreten sein und

Deutschland führt im Fernsehen!

Berlin, 1. Dezember.

Oberpostamt Dr. Banneitz vom Reichspostzentralamt, hielt auf der 19. Post- und Telegraphen-Wissenschaftlichen Woche der Verwaltungsakademie Berlin einen Vortrag über die Entwicklung des Fernsehens in Deutschland. „Die Deutsche Reichspost“, so erklärte der Redner u. a., „hat bereits zu einer Zeit, in der gerade eben erkennbar wurde, daß das Fernsehen in den Bereich der technischen Möglichkeiten rückt, die Führung auf dem Gebiete der Fernsehentwicklung übernommen. Im Jahre 1928 wurde im Reichspostzentralamt ein Laboratorium eingerichtet, dessen Aufgabe die Entwicklung sowie Förderung des Fernsehens und die Aufstellung von Richtlinien und Normen ist. Es konnten so gleichzeitig von der Deutschen Reichspost die Entwicklungsarbeiten der Erfinder und der Werke unterstützt werden. Hierdurch wurde eine Zersplitterung vermieden.“

Fernsehen in Berlin schon zu Weihnachten

Dank dieser sehr frühzeitigen Arbeiten der Deutschen Reichspost gehört Deutschland heute zu den Staaten, in denen das Fernsehen am meisten fortgeschritten ist. Im Jahre 1932 hat die Deutsche Reichspost bereits eine Fernsehstation in Berlin-Wilhelmsruh eingerichtet, die technisch so weit vervollkommen war, daß sie für einen Programmversuchsbetrieb eingesetzt werden

konnte. Leider wurde diese Sendeanlage beim Brand der Halle IV der Funkausstellung im August 1935 vollkommen zerstört; der sofort in Angriff genommene Wiederaufbau ist jetzt nach drei Monaten schon fast beendet, so daß noch vor Weihnachten mit der Wiederaufnahme regelmäßiger Fernsehsendungen für Berlin gerechnet werden kann.

Erfolge auf dem Brocken

Während des letzten Sommers sind von der Deutschen Reichspost umfangreiche und kostspielige Versuche mit einem auf dem Brocken im Harz aufgestellten fernseher durchgeföhrt worden. Diese Versuche sollten dazu dienen, Grundlagen für die Versorgung großer Gebiete mit Fernsehsendungen, unter Umständen ganz Deutschlands, zu schaffen. Durch die eingehenden Messungen und Beobachtungen in der Umgebung des Harzes sind außerordentlich wertvolle Unterlagen für die wissenschaftliche und praktische Weiterentwicklung des Fernsehens geschaffen worden. Versuche, das Fernsehen über Kabel zu übertragen, sind ebenfalls mit gutem Erfolg durchgeföhrt worden. Trotz der wertvollen Ergebnisse der letzten Versuche und trotz der Fortschritte, die in letzter Zeit erzielt worden sind, birgt das Fernsehen doch noch eine große Anzahl von Problemen und Verbesserungsmöglichkeiten, so daß noch für die nächsten Jahre eine Unmenge Arbeit von den Fernstechnikern zu leisten ist.

Will die

Kette der Unfälle

überhaupt nicht abreißen? Täglich berichtet jede Zeitung über eine Unmenge von allen möglichen Unglücksfällen — und jeder bedeutet Schaden an menschlicher Gesundheit und an Volksvermögen. Drum hört auf die Mahnung der NS-Volkswohlfahrt: **Lernt Schaden verhüten! Lernt es, indem Ihr die Zeitschrift „Kampf der Gefahr“ lest.**

trupps der Jugend des Rechtsdenkens sein.

Der Juristentag wird wieder mit einer großen Eröffnungkundgebung aller Teilnehmer beginnen, in Sondertagungen der einzelnen Fach- und Berufsgruppen und in wissenschaftlichen Tagungen seine Fortsetzung finden und in einer Schlußkundgebung ausklingen. Wieder wird wie im Jahre 1933 ein Marsch der deutschen Juristen zum Reichsgericht stattfinden und eine öffentliche Kundgebung vor diesem veranstaltet werden; außerdem wird eine die Verbindung von Kultur und Recht aufweisende Kulturtagung sowie wahrscheinlich eine Tagung der Akademie für Deutsches Recht, die ebenso wie das Reichsrechtsamt der NSDAP, an der Abhaltung des Juristentages beteiligt ist, einbezogen werden. Der Deutsche Juristentag 1936 wird so eine Veranstaltung des deutschen Geistes im Interesse der Verbindung von Volksseele und Rechtsseele sein.

Turnen und Sport

Turner-Handball

T.B. Hatterbach I — T.B. Calw I 3:4 (3:0)
T.B. Hatterbach II — T.B. Calw II 0:5

Dankfagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden unserer lieben Mutter

Charlotte Lauer

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Albert Staud mit Frau
Heinrich Lauer mit Frau.

Calw, 30. November 1935.

Reichert's Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren und Geschenk-Artikeln bietet das Geeignete für jeden Geschmack, jedes Alter und jeden Geldbeutel!

„Wenn du im Zweifel, was zu schenken, Mußt du den Schritt zu „Reichert“ lenken!“

Brennessel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden,
Flasche Mk. 1.35
bei K. Otto Vinçon, Calw

Lichtspiele Badischer Hof, Calw.

Heute Montag abend 8⁰⁰ Uhr zum letztenmal
„Das Mädchen vom Moorhof“
Ein Ufa-Film nach der gleichnamigen Erzählung der schwedischen Nobelpreisträgerin Selma Lagerlöf.
Mit Beiprogramm und Wochenschau.

Wer nicht inseriert bleibt bei den Weihnachts-Einkäufen links liegen.

Kann es eine schlimmere Strafe für den Geschäftsmann geben, der „nicht nötig“ hat, Werbung zu treiben?

Lassen Sie Ihre **Kragen, besonders die beliebten Hohlkragen u. Oberhemden im Spezialgeschäft waschen u. bügeln, sie werden wie neu**
Geschw. Schühle, Badstraße Berta Schroth, Altburgerstr.

Rompl. 72 Hge.
Bestecke schwerverfilbert
100 g mit rostfreien Rlingen mod. Muster für RM. 65.— gegen bar evtl. in Raten.
Angebote unter N. S. 7307 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Horch was kommt von draußen rein?
Schon wieder Käufer für unseren Schrank, den wir im Anzeigenteil der „Schwarzwald-Wacht“ als „verkäuflich“ gemeldet haben.
Die Anzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ ist wirklich ein guter Vermittler.

Neuhengstett
Verkaufe Dienstag nachmittag 2 Uhr, eine 33 Wochen trächtige **Mug- u. Fahrkuh** und ein 1 1/2 jähriges **Zuchtrind**
Heinrich Charrier.

Von Ihrem Werbeeinsatz, Herr Geschäftsmann, wird Ihr Anteil am Weihnachts-Geschäft abhängen.

Also, bitte....
Anzeigentraum steht täglich für Sie zur Verfügung

Meine **kunstgewerbliche Ausstellung**

in Keramik und Glas ist eröffnet • Ein zwangloser Besuch überzeugt Sie von der **Farben- u. Formen-Schönheit** der Gegenstände

Fr. Häussler, Calw

Wolle, Seide.
wasche beide mit **Persil**

Calw, den 2. Dezember 1935.

Statt Karten!

Todesanzeige

Mein liebes, treubesorgtes Weib, unsere herzensgute Mutter

Emma Graf

geb. Weinbrenner

wurde gestern abend 1/8 Uhr von ihrem so schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In schwerem Leid:

Der Gatte: Paul Graf, Totengräber
Die Kinder: Lore und Hermann.

Beerdigung Mittwoch, den 4. Dezember, nachm. 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Frau Holle müht sich vergeblich

Wie sie auch schüttelt, keine Federn kommen heraus. Ja— Betten von uns sind aus festem, kräftigen Inlet und mit doppelter, feinstichiger Naht versehen. Vor dem Füllen wird alles gut bestrichen. Da fliegen beim Bettenmachen keine Federn im Zimmer herum.

Inlets und Barchent von uns sind unübertroffen **licht-, luft-, wasch- und schweissecht.**

Und die Füllung? Ob weiche Daunen oder elastische Federn, wir sagen Ihnen, was für Ihre Zwecke das Richtige ist.

Paul Räuchle, am Markt, Calw

Alles, was sich ein Kinderherz ersehnt finden Sie bei einem Gang durch meine große

Spielwaren-Ausstellung

die ich hiermit eröffne und bestens empfehle

Karl Stüber

Biergasse